

Mit nur wenigen Strichen die Essenz einer Bewegung festzuhalten, gehört zum künstlerischen Geschick eines talentierten Zeichners. In Analogie dazu bleibt es ein Privileg bedeutender Musiker, mit nur wenigen Tönen einen individuellen Klang-Kosmos zu kreieren.

Die Musik von Eric Dolphy, der am 29. Juni 1964 im Alter von 36 Jahren in Berlin an einer seltenen, nicht richtig diagnostizierten Diabetes starb, läßt mit ihren ständigen Wechseln zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft afroamerikanischer Klänge der Fantasie des Hörers freien Lauf. Die kurze Zeitspanne seines Wirkens – bei Dolphy konzentriert sich sein auf Tonträgern verewigtes Werk auf die letzten sechs Jahre seines Lebens – erhöht posthum die Effizienz seiner Arbeiten. Seine Auftritte sind auf zahlreichen CDs gut dokumentiert. Erst kürzlich erschien eine hervorragend edierte Box, die in chronologischer Reihenfolge auf neun CDs sämtliche 18 Sessions enthält, die er als Sideman und Leader für Prestige Records einspielte. Sie stellt einen Künstler vor, der sich sowohl im konventionellen Umfeld des damaligen Mainstream, als auch bei jazzhistorisch relevanten Avantgarde-Meetings mit eigener Stimme behauptete.

Eric Allan Dolphy wurde am 20. Juni 1928 in Los Angeles geboren. Für die Musikleidenschaft ihres Sohnes, der im Alter von sechs Jahren mit dem Klarinettenspiel begann, bis dann bei dem Heranwachsenden Alt-saxophon, Flöte und Baßklarinette hinzukamen, hatten seine Eltern volles Verständnis. Damit er ungestört üben konnte, richteten sie ihm in einem Schuppen im Garten ihres Hauses einen Übungsraum ein. Dolphy ging die Musik über alles, er übte in jeder freien Minute. Das Erkunden von Harmonien und Skalen brachte ihm den gleichen Genuß, wie er für andere Kinder im Verzehr von „Ice Cream“ bestand. Bereits während der

Realist und Phantast

Der Multiinstrumentalist Eric Dolphy

Junior High School spielte er in lokalen Bands. Zu seinen ersten professionellen Jobs zählte das Engagement in der Band des Drummers Roy Porter (1948-1950). Danach absolvierte er seinen Militärdienst in der US Army. Nach dieser Zeit nahm er 1953 in Los Angeles wieder seine gewohnte Tätigkeit als Musiker auf, jammt mit diversen Bands und den eigenen „Men Of Modern Rhythm.“

Durch sein Engagement bei Chico Hamilton wurde Eric Dolphy auch einem größeren Publikum bekannt. Das kammermusikalische Konzept des subtil agierenden Schlagzeugers war eine der Attraktionen des Newport Jazz Festival 1958. Im intimen musikalischen Austausch von Gitarre, Cello und Baß konnten sich Dolphys impressionistische Eingebungen gut entfalten. Seine Beiträge stellten mitunter geradezu eine Balance zwischen E-Musik und Avantgarde-Jazz her. In dem prächtigen Ambiente einer alten Villa wurden die Proben dieser Band für den Kultfilm „Jazz On A Summer's Day“ festgehalten.

Gegen Ende 1959 verließ Eric Dolphy die Hamilton-Gruppe und machte sich daran, New York zu erobern. Wenn allein die kreative Präsenz in



den unterschiedlichsten Sessions ein Gradmesser für den Erfolg darstellen würde, wäre Eric Dolphy sicher schon damals aus seinem Insider-Ghetto hervorgetreten. 1960 fand sich sein Name auf fast 20 Platten. Die musikalische Vielfalt war abenteuerlich: sie zog sich von der Begleitung des Sängers Sammy Davis jr. über konventionelle Latin-Jazz- und Mainstream-Gruppen und erregende Sessions mit Charles Mingus und gipfelte in der Teilnahme auf Ornette Colemans „Free Jazz“ (Atlantic/East West). Im Frühjahr 1960 erschien „Outward Bound“ (Prestige/Zyx), Auf seinem Debüt als Leader – unter anderem mit Freddy Hubbard (Trompete) und Jaki Byard (Piano) – bezog sich Dolphy formal auf den Hardbop, sprengte aber durch frische Improvisationen stereotyp eingesetzte Blues- und Gospelfloskeln. Wie elegant Dolphy im konventionellen Rahmen den Ausgang aus der Sackgasse des allgemein Üblichen fand und zu anderen Improvisationsebenen vorstieß, veranschaulicht das nur einige Wochen später aufgenommene „Scream' The Blues“ (Prestige/Zyx). Der Leader dieser Session war Oliver Nelson. Die Kontraste zwischen dessen geläufigen, glatten Alt- und Tenorsaxchorussen und Dolphys phantasievollen Exkursionen konnten nicht stärker ausfallen. Während Nelson seine Improvisationen als schlichte Reprise hinlänglich bekannter Soul-Jazz-Klischees aufbaute, veränderte die aus Dolphys Beiträgen aufbrandende Intensität schlagartig die Stimmung der Session.

Für die sprunghaften Aufschlüsselungen und die phantastischen Welten seiner Diskurse lieferten die Exerzitien zu Hause die Erklärung: Die Melodien, die er auf der Querflöte zur Übungszwecken spielte, wurden von den Vögeln im Garten begleitet. Damit erklärte Dolphy den häufigen Gebrauch seiner Viertelton-Intervalle und ebenso damit, daß Vogelstimmen Töne zwischen den bekannten Tönen einsetzen. Auch in der indischen Musik hatte er ähnliche Phänomene entdeckt. Auf all seinen Instrumenten war Eric Dolphy ein Virtuose. Auf der Baßklarinette fügten sich seine eruptiven Klangkaskaden zu einem melodischen Gesamtbild wie in dem unbegleiteten Solo in „God Bless The Child“ auf „Berlin Concerts“ (Enja/Biss). In den Gruppen von Charles Mingus und John Coltrane brachten Dolphys Arbeiten Impulse, die weit über den Status eines Sideman hinausgingen. Wie exotisch Dolphys Sound-Welten ausfallen konnten, demonstriert seine Orchestrierung von John Coltranes „Africa Brass“ (Impulse/Aris). Riffartige Bläsersätze wurden durch die flexiblen Polyrhythmen noch verstärkt. Jedes Album, das Dolphy unter eigenem Namen veröffentlichte – exemplarisch dafür „At The Five Spot“ (Prestige/Zyx) mit dem Trompeter Booker Little –, begeisterte durch die Fülle einfallreicher improvisatorischer Ereignisse. Für Eric Dolphy war Jazz ein Teil seines Lebens und etwas so selbstverständliches wie Atmen. Gerd Filtgen

Foto: Enja



DISKOGRAPHIE

Charles Mingus Present

Charles Mingus; Charles Mingus Quartet;

Candid/Music CCD 79005

The Complete Prestige

Recordings; Eric Dolphy;

Prestige/ZYX 9 CD PR 4418-2

The Complete Africa/Brass

Sessions; The John Coltrane

Quartet;

Impulse/Aris IMP 21682

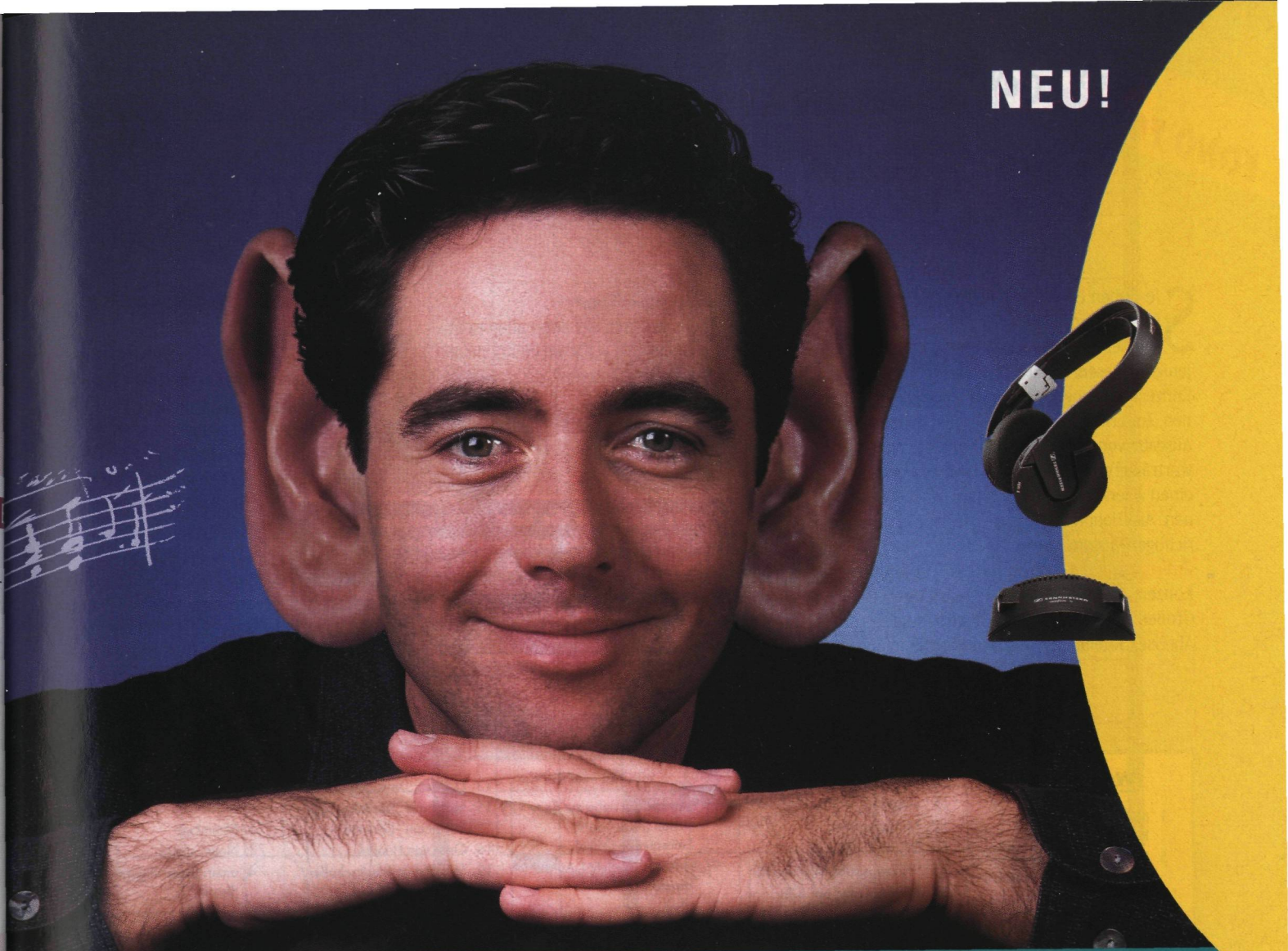
Berlin Concerts; Eric Dolphy;

Enja/BISS 3007/9;

Out To Lunch; Eric Dolphy;

Blue Note/EMI CDP 746524-2

NEU!

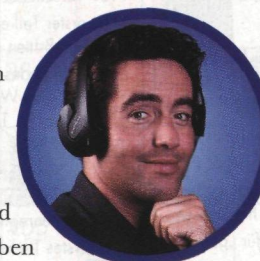


Funkübertragung • 100 Meter Reichweite • Hifi-Sound durch Wände

Auch eine Art, 100 Meter weit zu hören.
Mit Sennheiser sehen Sie besser aus.

Mit den kabellosen Funk-Kopfhörern von Sennheiser – RS6 und RS8 – können Sie sich frei bewegen und dabei hervorragenden Klang genießen. Für unsere Funkkopfhörer sind Decken, Wände und Fensterscheiben kein Hindernis. Zusätzlich garantieren drei frei wählbare Frequenzen optimale Wiedergabequalität. Und störende Funkamateurradios sind dank Spezialfilter auch kein Thema mehr.

Einzigartig beim RS8: HiDyn plus, ein Rauschunterdrückungssystem, das Sie nur bei Sennheiser finden. Typisch, denn schließlich gilt Sennheiser als Pionier in der drahtlosen Übertragungstechnik auf der Bühne.



Von diesem langjährigen Know-how in Broadcast, TV und On Stage profitieren unsere Produkte. Am besten gleich mal testen!

Haben Sie noch Fragen? Nutzen Sie das Kunden-Informationssystem-Sennheiser:

Tel. 0180/5221539. Oder besuchen Sie uns im Internet: <http://www.sennheiser.com>
e-mail: 106005.55@compuserve.com

SENNHEISER
Kopfhörer hören mehr.